

Sibylle Reinhardt: *Politik-Didaktik. Praxis-handbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen Scriptor 2005, 254 Seiten, Euro 19.95

Eine neue Politik-Didaktik, die in einem frischen und klaren Stil geschrieben ist. Im Zentrum stehen *fachdidaktische Prinzipien und Methoden* (Teil II). Jedes Prinzip wird mit spezifischen Methoden gekoppelt, z.B. Konfliktorientierung mit der Methode Konfliktanalyse. Überzeugend wird durch diese Verknüpfung ein Signal gegen eine modische Verkürzung auf „methodische Tricks und Tipps“ (S. 13) gesetzt. Methoden vermitteln die Bewegung der Sache Politik und die Bewegung des Lernens, sind somit inhaltlich „in der Bewegung des Lerngegenstandes verankert“. Praktikern wird damit bei der Unterrichtsplanung eine handfeste Hilfe gegeben, eine natürliche Dramaturgie für die Gestaltung politischer Lernprozesse zu finden und umzusetzen.

Die Ausführungen zu Zielen politischer Bildung, Jugend und Politik und Demokratie-Lernen (Teil I) markieren einen – wieder – erreichten Standard politikdidaktischer Reflexion: zum Nachdenken über politische Bildung „für die neue Lehrergeneration“ (Covertext) gehören unverzichtbar die subjektiven Bedingungen, also Lern- und Entwicklungspsychologie. Empirische Untersuchungen zu *Jugend und Politik* werden verständlich und kompakt in ihrer konkreten Bedeutung für die Unterrichtsarbeit aufbereitet – sicher ein Pflichtkapitel für Studierende und Referendare (S. 34-53). Der „Gang in die Oberstufe“ (Teil III) wird in der Unter- und Mittelstufe vorbereitet. Selten habe ich das so instruktiv dargestellt gefunden wie in dem Beispiel „Wir suchen eine Wohnung“, wo der Umgang in einer 6., 8. und 10. Klasse verglichen wird.

Bilanziert man den Stellenwert von Empirie in dieser neuen Politik-Didaktik insgesamt, dann fällt auf, daß allgemeine sozialwissenschaftliche Empirie im Vordergrund steht, während eigenartigerweise qualitative Studien zu politischem Unterricht im engeren Sinne noch zurücktreten, etwa bei einem so risikoreichen Verfahren wie der Talkshow (S. 206ff.).

Teil IV wendet sich den *Verfahren* zu. Mir ist die Abgrenzung der Verfahren zu Methoden nicht ganz schlüssig geworden (S. 189). Derzeit ist der abschließende Teil

zur *Planung des Unterrichts* (Teil V) zwar mit abgedruckten Planungsbeispielen, insgesamt aber noch recht allgemein gehalten. Wie die „innere Stimmigkeit“ über die vier Wissensdimensionen – normatives Wissen, fachliches Wissen, Alltagswissen, Berufswissen (S. 14 und S. 211ff.) – hergestellt werden soll, hat sich dem Rezensenten in der vorliegenden Form noch nicht ganz erschlossen, wirkt hier gewollt, während sich die Ausführungen sonst ja gerade durch eine gesunde Pragmatik auszeichnen.

Die Politik-Didaktik regt zum reflexiven Gespräch an, weil sie narrativ und kasuistisch angelegt ist und einen Schatz von Erfahrungen aus mehreren Jahrzehnten Unterrichtspraxis in West und Ost birgt. Die Unterrichtsmodelle wirken nie präskriptiv, immer werden Probleme erwogen und konstruktiv Varianten aufgezeigt. Die Beispiele streuen anspruchsvoll über das gesamte Themenspektrum bundesweiter Politiklehrpläne. Der im Vorwort geforderte professionelle Habitus – „theoriegestütztes praktisches Handeln“ – wird konkret vorgeführt, „ideenreich im Alltag und konstruktiv mit Krisen im Unterricht umgehen“ zu können.

Tilman Grammes

Bernhard Sutor, *Politische Bildung und Praktische Philosophie*, hg. von Joachim Detjen, (Verlag Ferdinand Schöningh) Paderborn 2005 (476 Seiten)

Unter dem Titel „*Politische Bildung und Praktische Philosophie*“ ist zu Bernhard Sutors 75. Geburtstag in seinem Hausverlag Ferdinand Schöningh Paderborn ein umfangreicher Sammelband erschienen. Der Herausgeber hat eine repräsentative Auswahl aus Sutors Oeuvre unter fünf thematische Schwerpunkte angeordnet.

Der erste Schwerpunkt rankt sich um „*Dissens und Konsens in der Didaktik der Politischen Bildung*“. Der Band versammelt u.a. die einschlägigen Beiträge Sutors zur Frage nach dem normativen Bezug politischer Bildung. Seine Forderung, politische Bildung an den Grundprinzipien des Grundgesetzes zu orientieren, ist oft als ein Hinerziehen auf Vorgegebenes missverstanden worden. In dem Aufsatz „Erziehungsprogramm oder Rechtsrahmen“ weist Sutor jedoch darauf hin, dass das Grundgesetz le-



diglich einen Rahmen darstellt, der die Lehrenden zur Gewährleistung einer demokratischen Praxis verpflichtet. Dabei wird deutlich, dass sich die Normativität politischer Bildung nur in der Distanz zu zwei Extrempositionen konstituieren lässt. Es geht weder um materiale Wertvorgaben durch das Grundgesetz noch um eine bloße didaktische Plattform, die in Gestalt des Beutelsbacher Konsenses als formal und inhaltsleer verneint wird.

Hier hätte der Herausgeber aus systematischen Gründen besser das Kapitel „*Politische Bildung und Politische Ethik*“ anschließen sollen. Dieser im vorliegenden Sammelband dritte Schwerpunkt verdeutlicht die Unausweichlichkeit eines ethischen Horizonts politischer Bildung und schließt dabei an die in den Erziehungswissenschaften vielfach begründete Einheit von Unterricht und Erziehung an. Mit dem Hinweis auf kardinale Bürgertugenden verdeutlicht Sutor hier das komplementäre Verhältnis von Sozial- und Individualethik. Der im zweiten Kapitel des Sammelbandes behandelte Schwerpunkt „*Politische Bildung auf der Grundlage Praktischer Philosophie*“ versammelt Beiträge zur philosophischen Fundierung politischer Bildung. Dieses Kapitel enthält die Explizierung einer metatheoretischen Basis und entfaltet eine übergeordnete Strahlungswirkung. Es wäre deshalb günstiger gewesen, dieses Kapitel allen anderen voranzustellen. In den Einzelbeiträgen wird Sutors Affinität zur aristotelischen Philosophie deutlich. Er setzt seine wissenschaftstheoretische Position dabei u. a. auch von neueren pragmatistischen Grundlegungsversuchen ab, konzidiert dem Pragmatismus jedoch durchaus eine weitgehende Verwandtschaft mit der Praktischen Philo-

sophie. Sutors Skepsis beruht dabei v. a. auf der vermeintlich normativen Krafflosigkeit des Pragmatismus.

Der vierte Schwerpunkt thematisiert das Verhältnis von „*Geschichte und politische Bildung*“. Dabei wird deutlich, dass politische Bildung immer zugleich auch historische Bildung einschließt und umgekehrt. Diese enge Verbindung gebietet schon die Auffassung der Zeitgeschichte als Gegenwart des Vergangenen, die v. a. als Geschichte der noch ungelösten Probleme unmittelbar auch Gegenstand der politischen Bildung sei. Unter der Überschrift „*Internationale Politik und Friedenserziehung*“ versammelt der fünfte Schwerpunkt Publikationen zu einem Gegenstandsbereich, der durch die weltpolitischen Entwicklungen der letzten Jahre für die politische Bildung zunehmende Bedeutung erhalten hat. Dieses Kapitel schließt mit einem Beitrag Sutors zum „*Verfassungspatriotismus*“. Die dort vorfindbaren Anmerkungen zu einer universalen politischen Ethik können auch als konzeptionelle Grundlegung für den fächerübergreifenden Auftrag politischer Bildung zur Friedenserziehung gelesen werden.

Wer sich mit politischer Bildung befasst, findet in dem Sammelband nicht nur ein Dokument, in dem sich eine in der deutschen Nachkriegsgeschichte bedeutsame politikdidaktische Position nachvollziehen lässt. Weil Sutor seit Mitte der 1960er Jahre im Fach immer präsent war, gibt der Band auch einen Einblick in die Entwicklung der politikdidaktischen Diskussionsfelder und ermöglicht den Nachvollzug der Geschichte politischer Bildung aus der politikdidaktischen Position Sutors heraus.

*Armin Scherb (Bayreuth)*